



# Zwei rätselhafte Bemerkungen Lichtenbergs

## 1. Zettel drucken lassen

„Mit den Purschen sieht es noch so aus wie neulich,“ schreibt Lichtenberg am 30. 4. 1795 an Dieterich,

*Ich weiß noch nicht ob ich lesen werde. Zettel brauche ich wenigstens nicht drucken zu lassen. Sie werden ihre Plätze recht gut finden können.*

Solche Klagen über mangelnden Andrang zum Kolleg finden sich mehrfach in Lichtenbergs Briefen und insbesondere im Staatskalender-Tagebuch. Von den Hörergeldern, die im allgemeinen im voraus zu entrichten waren, lebte er und seine immer zahlreicher werdende Familie; sie stellten seine wichtigste Einnahmequelle dar. In diesem Jahr scheint das Lamento auch nicht übertrieben zu sein; insgesamt las er nachher vor nur 46 Studenten, von denen sich bis zum 27. April nur 22 angemeldet hatten (im allgemeinen hatte er wenigstens 60 Hörer). Was aber ist mit jenenzetteln gemeint, ohne die die Studenten sonst ihre Plätze nicht finden könnten? Beistehendes Faksimile zeigt das offenbar einzige überlie-

ferte Spezimen einer solchen Hörerkarte.<sup>1</sup> Wie daraus leicht ersichtlich, handelt es sich um eine Platzkarte im Hörsaal und zugleich Quittung über das entrichtete Kolleggeld (dd ist Aktenkürzel für ‚dedit‘ = hat gegeben, bezahlt). Die räumliche Enge und die unterschiedlichen Sichtverhältnisse machten solche Platzvergaben notwendig. Der Besitzer dieser Karte ist nach Ausweis der Matrikel Johann Georg Eck<sup>2</sup> aus Leipzig, der sich am 21. 4. 1798 als stud. phil. in Göttingen eingeschrieben hatte, nachdem er schon in Leipzig seinen M.[agister]-Grad erlangt hatte. Zwei Tage darauf hat er sich dann bei Lichtenberg eingefunden, der ihn unter Nr. 53 in seine Hörerliste im Staatskalender eintrug: „M. Eck aus Leipzig 23. [April] dd“.

<sup>1</sup> Ich verdanke den Hinweis Herrn Lektor Olle Bergquist, Ättersta/Schweden. Das Original besitzt die Akademie der Wissenschaften in Leningrad.

<sup>2</sup> Über ihn vergl. noch ADB 5, 603. In Lichtenbergs Notizen erscheint Eck sonst nicht mehr.

dd  
In meinen physikalischen  
Vorlesungen von 4—5 hat  
auf Nro (\*) belegt  
Hr. M. Eck  
Göttingen  
den 30 April 1798. Anfang d. 1 May  
G. C. Lichtenberg.  
(\*) Stuhl 3. am Fenster.

## 2. Wer war Savage?

Zu dem in zwei bissigen Bemerkungen im Sudelbuch L (233 und 243) erwähnten ‚Savage‘ bemerkt Leitzmann in der Anmerkung: „Da es keinen naturwissenschaftlichen Professor Savage gibt, so muß [...] ein Spitzname vorliegen, bei dem Lichtenberg an den schon A 107 [...] erwähnten Dichter Savage gedacht hat. Wer mit dem Namen gemeint sein soll, habe ich keine Vermutung.“ (Aphorismen Heft 5, 1908, S. 163). Daß die angespielte Person wirklich existiert hat und Zeitgenosse, wahrscheinlich Kollege von Lichtenberg gewesen sein muß (womit der Hinweis auf den englischen Dichter nur ablenkt), geht neben den Sudelbuch-Notizen selbst noch daraus hervor, daß Lichtenberg offenbar mit ihm korrespondiert hat: „*Brief von Savage* [erhalten]“, vermerkt er sich z. B. im Staatskalender unterm 23. Juni 1794. Dabei fällt die Deutung gar nicht sehr schwer, bedenkt man, daß der größte Teil von Lichtenbergs Geheimzeichen und Verschlüsselungen auf Übersetzungen beruht: Savage ist niemand anders als der Protegé Kästners, Johann Christian Wildt (1770–1844), der von 1789 bis 1793 in Göttingen studiert hatte und nach erlangter Magisterwürde noch im selben Jahre Privatdozent der Mathematik wurde. 1797 avancierte er zum außerordentlichen Professor und blieb auf diesem Posten, bis er 1811 Göttingen verließ. Anlässlich seiner Antrittsvorlesung hatte Lichtenberg ihn bereits am 27. 5. 1794 gegenüber Blumenbach unnachsichtig angegriffen und seine wissenschaftliche Kapazität in Zweifel gezogen. Wildt hatte anscheinend Beobachtungen und Erkenntnisse von Herschel ohne rechten Gegenbeweis bestritten. Noch heftiger wandte Lichtenberg sich dann (am 1. 6. 1794) in einem Brief an Heyne gegen Wildt bei Gelegenheit einer offenbar für die *Göttingischen Gelehrten Anzeigen* oder die *Commentationes* der Societät bestimmten Abhandlung im Zusammenhang von dessen Untersuchungen zur Rotation des Saturn-Rings. (Dieser Brief ist im SK erwähnt und hebt alle Zweifel: „*Billet an Heyne wegen Savage*“.) Wohl mit Rücksicht auf Kästner scheint Lichtenberg

später nicht mehr gegen Wildt vorgegangen zu sein.

U. J.

„Q. D. R. P. A.“

Gefragt hat Ulrich Joost nicht nach dem Sinn dieser fünf Buchstaben, wohl aber bekannt, daß er die Abkürzung Lichtenbergs auf dem Brief von P. C. Wattenbach nicht zu deuten wisse (PHOTORIN 2/80, S. 43 und 44, Anm. 14). Hans Lesser (Berlin) kennt den Schlüssel. Die Abkürzung steht für „*Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi*“ (Horaz, *Episteln* 1, 2, 14).

Frei übersetzt etwa: „Was die Großen verböckeln, muß das Volk ausbaden!“ Siehe „Zoozmans Zitatenschatz der Weltliteratur“, 3. Ausgabe 1915, Spalte 978.

H. L.